

# Sächsische Zeitung

## Landeszeitung für die Provinz Sachsen



1916 Nr. 48

für Anhalt und Thüringen.

Jahrgang 209

**Bezugspreis** für Halle und Sorau 3 Mk. Durch die Post bezogen 3,50 Mk. für das Vierteljahr monatlich 1,00 Mk. Die Halle-Zeitung erscheint wöchentlich fünfmal. — Druck-Verleger: Giesecke & Devrient (Högl, Heilmannstr. 11), Zsh. Unterhaltungsblatt (Sonnabend), Lander, Zeitungen, Druck-Verleger, Sächsische Provinzialblätter, Buchverlage (für die junge Welt)

Zweite Ausgabe

**Anzeigengebühren** für die sechsblättrige Normzeile oder deren Raum für Halle und den Gaukreis zu 20 Pfennig, auswärts zu 30 Pfennig. — Bekanntmachung des Monatsjahreszeitung für die sechsblättrige Normzeile zu 20 Pfennig. — Anzeigenannahme bei der Geschäftsstelle in Halle (Saale) und bei allen bekannten Anzeigenverlegern.

**Geschäftsstelle in Halle (Saale):** Leipziger Straße Nr. 61/62  
Fernruf 8108 u. 8109, Fernruf der Schriftleitung 8110  
Kaufpreisleiter: L. v. Dr. Mitzold, Halle (Saale)

Sonnabend, 29. Januar 1916

**Geschäftsstelle in Berlin:** Bernburger Straße 30  
Fernruf Amt Südkreis Nr. 6300  
Druck und Verlag von Otto Ehrle, Halle (Saale)

## Am Abichluß der montenegrinischen Entwaffnung

### Amerika und der Lauchbootkrieg

**Ein Memorandum an England**  
London, 28. Januar. (Wester.) Der Washingtoner Korrespondent der „Evening Post“ meldet: Lauchbootkrieg habe vor einigen Tagen Spring Rice, Justizminister und anderer Vertreter der Regierung der Alliierten ein Memorandum über die Ausrüstung des Unterseebootkriegs überreicht, worin er erstens verlangt, daß die Alliierten zustimmen, mit der Bewaffnung ihrer Handelschiffe, welcher Art es auch immer sein möge, aufzugeben und worin zweitens mitgeteilt wird, daß, wenn dem obigen Vorschlag zugestimmt würde, Deutschland und Österreich-Ungarn nicht würden, zu verhindern, keine Handelschiffe ohne Warnung zu torpedieren, sondern von dem Rechte, an Bord der Schiffe zu gehen, die zu untersuchen sind, Gebrauch zu machen und wenn sie die Vernichtung des Schiffes in gelegentlicher Weise verweigern, die Passagiere und die Besatzung in Sicherheit zu bringen.

### Wilson's „morgen“

New-York, 28. Januar. Meldung des Neuterischen Büros. Wilson sprach sich in einer Rede bei einem Bankett mit Nachdruck für militärische Bereitschaft aus. Er habe immer für den Frieden gekämpft, aber Freiheit und Ehre seien wichtiger als Friede. Die Amerikaner werden niemals Streit suchen, ihn aber auch nicht feige vermeiden. Der Präsident erklärte: Ich kann nicht sagen, welches die internationalen Beziehungen dieses Landes morgen sein werden, und ich meine „morgen“ im buchstäblichen Sinne des Wortes.

### Der Verein amerikanischer Frauen protestiert

Katzenbach, 28. Jan. Das Neuterische Bureau meldet aus Washington: Der amerikanische Senat überweist eine Resolution des Vereins amerikanischer Frauen, in der die unbedingte Neutralität Amerikas und ein Ausfuhrverbot für Munition befürwortet wird, der Kommission für auswärtige Angelegenheiten. Zahlreiche Senatoren verlangten eine baldige Behandlung dieser Angelegenheit.

### 550 000 Mann britischer Gesamtverlust

London, 28. Jan. (Neuermeldung.) Amtlich wird erklärt, daß die gesamten britischen Verluste an Gebliebenen, Vermundeten und Vermissten auf allen Kriegsschauplätzen bis 9. Januar 24122 Offiziere und 525 345 Mann betragen.

Kitchener und Balfour empfangen eine Abordnung der Londoner Mitglieder des Parlamentes in der Angelegenheit der Verteidigung Londons gegen Luftangriffe. Die Minister teilten mit, daß früher Schwierigkeiten wegen Mangels an Abschirmmaterial bestanden, daß aber seit dem letzten Angriff große Fortschritte in der Verteidigung der Hauptstadt gemacht worden seien, sowohl was die Artillerie, als die Verteidigung durch Flugzeuge betreffe.

### Schluß der englischen Parlamentssession

London, 28. Jan. Die Parlamentssession wurde geschlossen. In der Thronrede wird gesagt:

18 Monate lang stehen meine Flotte und Arme zusammen mit den tapferen Verbündeten im Kampfe um die gemeinsame Freiheit und das öffentliche Recht Europas gegen die unerbittlichen Angriffe des Feindes. Ich unterbreite die Entschlossenheit meines Volkes herein und über Sie, unsere Klänge zum schließlichen entscheidenden Sieg zu führen. Ich danke ihnen für die Bereitwilligkeit, mit der sie für die schweren Anforderungen des Krieges bereit sind, und für die Tapferkeit, die sie in diesem Kampfe, der uns ausgenommen wurde von jenen, welche die Freiheit und Recht, die wir heilig (!) halten, nicht nehmen. Wir werden unsere Waffen nicht niederlegen, bis wir der Gasse, die die Zivilisation (!) und die Zukunft (!) auf ihrer Seite hat, zum Triumph verholfen haben. Ich verlasse mich voller Vertrauen auf die loyalen bereitwilligen Anstrengungen aller meiner Untertanen, die mich niemals im Stich gelassen haben. Ich betre, daß der allmächtige Gott uns seinen Segen gebe.

### Supplierung der Lage in Rumänien?

Berlin, 29. Januar. Im „S. T.“ wird von dem Berichterstatter in Sofia die Supplierung der Lage in Rumänien behandelt, und besonders über den verfallenen Zustand der Grenze, die gefährliche Grenzbedrohung und die Zusammenfassungsmöglichkeiten der Grenzverteidigungsgeschichten aus der bulgarischen Grenzseite berichtet. Obwohl Rumänien die allgemeine Weltmeinung nicht angeordnet hat, haben sich nicht wenige der Feinde, wie es in dem Bericht heißt, unter Waffen, und der größte Teil ist an der bulgarischen Grenze und an der ungarischen Grenze konzentriert.

### Der österreichische Generalstabsbericht

Wien, 28. Jan. Amtlich wird veröffentlicht 28. Jan.:

#### Südöstlicher Kriegsschauplatz

Unsere Truppen haben nun auch die Gegend von Gufanjah beleckt und können auch hier nur ausnahmsweise auf Widerstand. Die Entwaffnung des montenegrinischen Heeres nähert sich ihrem Schluß.

#### Russischer Kriegsschauplatz

Bei Topyrows an der belarussischen Grenze überfielen heute früh Abteilungen des mittelgalizischen Infanterie-Regiments Nr. 10 eine russische Vorfeldstellung, eroberten sie im Handgemenge, warfen die russischen Gräben zu und führten einen großen Teil der Besatzung als Gefangene ab. Sonst nichts Neues.

#### Italienischer Kriegsschauplatz

Von gewöhnlichen Artilleriekämpfen und kleineren Unternehmungen abgesehen, verlief der geistige Tag ohne Ereignisse.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: v. Höfer, Feldmarschallsamant.

### Übermals eine griechische Insel besetzt

Paris, 28. Jan. Die Agence Havas meldet: Eine Abteilung Marineinfanterie von einem unferen in der Nähe von Cap-Horizis holländischen Kriegsschiffe wurde am Donnerstag auf einer benachbarten Insel gelandet. Freiwillige aus Genua hatten sich den Marineinfanterien angeschlossen, deren Unternehmen von zwei bewaffneten Führern geleitet wurde, welche die Garnison in Schwach hielten. Ein Kapitän und 25 Mann bemächtigten sich sämtlicher Schiffsstücke. Das Unternehmen erlangte zahlreiche griechische Kanonen, die vorher die Insel besetzt hatten und hatten Schäden müssen, an ihren Bord zurückzuführen.

Athen, 28. Jan. (Meldung des Neuterischen Büros.) Offiziell wird mitgeteilt, daß der Tod von Theodoris die Politik der Regierung in keiner Weise beeinflussen wird.

### Die Ausschreibung in Lausanne

#### Der schweizerische Gesandte auf dem Auswärtigen Amt in Berlin

Berlin, 28. Jan. (Nordd. Allg. Ztg.) schreibt zur Ausschreibung in Lausanne:

Wie wir hören, erziehen der schweizerische Gesandte in Berlin getreu im Auswärtigen Amt, um der schweizerischen Regierung über die Vertreibung der Fahne des deutschen Konsulats in Lausanne durch eine Schar von Arbeitern, Schülern und Studenten Mitteilung zu machen und deren Ausbruch des lebhaften Bedauerns über den Vorfall zu knüpfen. Der Gesandte fügte hinzu, daß drei Verlangen verhandelt worden seien und ihnen Befriedigung versprochen worden sei. Der Bundesrat habe für die Wiederherstellung der Fahne und ihren Schutz die erforderlichen Vorkehrungen getroffen. Die schweizerische Regierung sprach dem Gesandten darauf ihre dankbare Anerkennung für die prompte Erledigung des beherrschenden Vorfalles durch den Eidgenössischen Bundesrat aus.

#### Bern, 28. Jan. (Schweizerische Devisenagentur.)

Da in Lausanne gestern abend als Bundesrat abgesehen ist, so sind heute der Bundesrat beschloffen, den Bundespräsidenten Decoppet zur Vertreibung der Fahne mit dem Staatsrat des Kantons Waadt nach Lausanne zu entsenden. Die Fahne hat eine Verhaftung vorgenommen. Das Individuum, welches die Fahne von dem Konsulat heruntergerissen hat, ist ermittelt.

#### Die Vertreibung der welsch-schweizerischen Fahne

Bern, 28. Jan. Nach einer Meldung der Schweizerischen Devisenagentur hat der General auf Wunsch des Staatsrates des Kantons Waadt das Waadtländer Landwehrbataillon nach Lausanne verlegt.

In der deutsch-schweizerischen Presse wird der vergebenden Rolle gedacht, welche seit Kriegsbeginn die welsch-schweizerische Presse, besonders „Gazette de Lausanne“ und ihr Vetter „Revue de la Suisse“, spielen. „Schweizer Post“ gibt die allgemeine Stimmung der Wälder wieder, indem sie sagt: „Was man sich über solche Vorfälle wundern, wenn die Gazette“ lediglich den Hof gegen alle deutsche Intimität, nicht, wenn Secretan und sein Mitarbeiter, welche den Kampf gegen Deutschland als eine gute und gerechte Sache hinstellen. Die Deutschen als Besatzungsländer und verurteilen und sich vornehmlich in den Dienst der von Paris ausgehenden Sozialisten.

### Schürer des Weltbrandes

VI.)

#### Die Brüder Burton

Wer die Geschichte des Balkans im letzten Jahrzehnt zu schreiben unternimmt, wird nicht achtlos an den Brüdern Burton vorbeigehen können. Diese beiden Gentlemen sind namentlich seit dem ersten Balkanriege immer wieder genannt worden; welche Verwendung es aber mit ihnen hat, das wird nur Wenigen wirklich klar geworden sein. Man hat von ihnen meist nur gelesen, daß sie diplomatische Agenten seien, die der Aufgabe oblagen, dahinter, weit in der Türkei die Völker aufeinander zu heben. Das ist ohne Zweifel richtig, und es ist auch Tatsache, daß den Brüdern Burton über die Absicht nur zu gut gelungen ist. Sie waren es, die in Bulgarien und Mazedonien, in Serbien, Rumänien und Griechenland unablässig den Haß gegen die Türken und alles, was islamistisch ist in Europa, geschürt haben, und wenn die Balkanriege auch nicht, wie mit einziger Ueberzeugung behauptet worden ist, ihr unangenehm Werk gewesen sind, so haben sie im Sinne ihrer Auftraggeber doch nach Kräften den Ausbruch des Krieges im Oktober 1912 den Boden bereitet und den Haß der Balkanvölker gegen die Türkei zu hellen Flammen angezündet. Aber wer wird denn nun diese famosen Brüder Burton, und wer wird ihre Auftraggeber?

Das erste Brüderpaar besteht aus zwei einander weitensgleichen, aber doch wieder unähnlichen Charakteren, wenn man bei diesen Gentlemen überhaupt von Charakter sprechen kann. Am bekanntesten von ihnen ist Noel Burton, ein Mann von ungemein großer Ueberredungsgabe und Geschicklichkeit, der bei den Engländern nicht häufige Gabe besitzt, sich rasch der Denkwiese anderer Völker anzupassen, der viele fremde Sprachen spricht, der sich mit der Gewandtheit des erfahrenen Globetrotters in aller Herren Ländern zurecht findet, und der, kurz gesagt, die Kunst überdient, auf einen Schelm anderwärts zu jagen. Kein Komplikation war ihm je zu schuldig und abgerufen, als daß er ihm nicht freudiglich die Rechte geschüttelt und in einem was Schmutzigen künftigen Männerlocke einige Freundschaft zugeworfen hätte. Nevels unter Verabredung einer künftigen Freundschaft, verließ sich. Aber dieselbe Noel Burton fuhr drei Tage später in tabellosen Dreh wieder in irgendeinem balkanischen Grand Hotel beim Diner, umgeben von einem Kreise auf seine Kosten schmäuender, Erst tründer und Importen rauchender Nebelbeiden, deren politische Ueberzeugung vom Gastgeber mit untrüglicher Sicherheit nach Wunschnoten bewertet wurde. Und er machte nicht minder gute Figur in den Kabinetten der Minister wie in den Salons der Weltgärt, Colporteur oder Bursche der Gesellschaft. Neben ihm nahm sich sein Bruder Charles Roden Burton beinahe behelblich aus. Er war gewissermaßen der dunkle Trabant, der mit der strahlende brüderliche Sonne freiste; ein besüßter Vortrager, Kenner des alten Brüderpaars hat ihn einmal für nötig den „Chef der Clique“ genannt. Denn Noel Burton brauchte für seine von heftiger Ueberzeugung getriebenen Reden an die jeweiligen balkanischen Nationen ein Gelo, das keine Worte widerab, sie unterdrück, ihnen zustimmte und bei den übrigen Zuhörern für den rechten Widerhall sorgte.

Das also sind die Brüder Burton. Noel ist Mitglied des englischen Unterhauses, und wenn man in London fragt, was dieser Herr sonst noch tue, und wovon er lebe, so erhält man die Antwort: „Sir Noel ist der Präsident des Londoner Balkankomitees“. Das klingt jedenfalls nach etwas, und es ist zweifellos, daß dieser Präsidentenposten keinen Mann gut erhöht. Auch die andere brüderliche Hälfte, Charles Roden Burton, braucht dabei nicht zu verbüßern. Weniger klar und durchsichtig sind Zwecke und Ziele dieses Balkankomitees. Da es aber in London ansehnliche Wirksamkeit und allerlei Ingehalt hat, so muß eben irgend etwas dahinter sein. Und es ist auch etwas dahinter. Dieses Londoner Balkankomitee, dessen notorisch sehr reiche Mittel aus weniger notorischen Quellen fließen, ist in Wirklichkeit nichts anderes als ein Instrument der britischen Regierung zur Vertreibung der Balkanvölker, zur Vertreibung ihrer Vorkämpfer und Journalisten und zur Vorbereitung der künftigen nicht mehr dunklen Ziele Englands im nahen Orient. Noel Burton ist in diesem Unternehmen Chef und Leitender zugleich. Denn keiner kennt so wie er die Stimmung und die gewundenen Schleichwege, an denen man dort unten in den trüben aber interessant besichtigten Ländern Eingang findet, und man muß annehmen, daß Noel lange Zeit hindurch auf seinen Markt alle Mitarbeiter geschlagen hat.

\* Berl. Nr. 1, 27 und 28 der „Sächsischen Zeitung“.





